

PRESSESTIMMEN

Zum Album YOL (plag dich nicht/Hoanzi, 2012):

» Bernhard Schnur vereint die nötigen Eigenschaften eines emotionalen Musikers in sich: Poesie, introvertierte Lyrik, bewegende Melodien und ein deutliches Gespür für packende Harmonien. Dass John Lennon und die Beatles im Allgemeinen immer wieder als Vergleich genannt werden, ist daher auch nicht verwunderlich, wenngleich Schnur auch Elemente aus dem Independent-Bereich in seine Songs aufnimmt. "Yol" ist folgerichtig eine sehr eigenwillige Mixtur aus klassischem Singer/Songwriter-Material, lebendigen Indie-Sounds, verträumten Melodien und sehr abwechslungsreichen Arrangements. Der Mastermind gibt sich als moderner Lennon, als cooler McCartney, als zeitgerechtes Äquivalent zu den Liverpool-Sounds und als Kenner der "Abbey Road", drückt dem Ganzen jedoch immer wieder seinen eigenen Stempel auf, ohne sich dabei zu sehr von vertrauten Wurzeln zu entfernen. Seine Momente hat "Yol" schließlich immer dann, wenn eine minimale psychedelische Note in die Songs einfließt und der Groove eine Rock'n'Roll-Attitüde annimmt. 'My Red Flag' und 'Tree' setzen Akzente, 'Steam Engine One' und das einprägsame 'Sovate' prägen Kontraste, die Schnur darüber hinaus zeichnet. "Yol" ist letztendlich zwar kein Album für jedermann, für Liebhaber der klassisch inspirierten Indie-Sounds aber definitiv eine Anschaffung wert. (BB, Legacy)

» Nicht nur optisch, sondern besonders mit seine Stimme orientiert sich Bernhard an John Lennon, wobei er im Laut&Leise-Gefüge sehr viel Wert auf Variablen und Nuancen setzt, jede Stolperfalle umgeht und ganz einfach gute Musik macht, ein talentierter Tausendsassa und Autodidakt ist und mit "Tree" sogar mal den Punkteinschlag geltend macht, mit der Passion eines Vollblutmusikers einen Spannungsbogen baut, der fantasievoll, ideen- und kontrastreiche Akzente setzt und lockerleicht jeden Song zum Unikat macht wie eine Perle, die einen schönen Augenblick darstellt, den mensch nie vergessen möchte. Cool, lässig, surreal, schräg, kultiviert, rockig-jazzig, punkig, ausgeflippt, besonnen und kreativ. Bernhard Schnur glänzt mit einer Vielklang-Instrumentalisierung, die routiniert, einladend ist, von der erschöpfenden Arbeit zum schöpferischen Spiel wechselt und jeden Trend überlebt. (Underdog)

» Der wundersame Dichter und Liedermacher macht eine geheimnisvoll-faszinierende Musik mit Gedichten wie: Ich bin der Präsident, und ich kann fliegen. Also bin ich über Dir oder Ich bin ein Baum, ich bin ein Traum, wir sind hunderte und schütteln unsere Köpfe über das, was wir erleben. Ganz gut, nich? (Folkmagazin)

» Snakkerdu Densk waren in den Neunzigern Jahren eine der interessantesten Indie-Popbands Österreichs. Die Band um Sänger und Gitarristen Bernhard Schnur fiel nicht nur wegen Schnurs markanter Stimme auf, sondern vor allem für ihre experimentierfreudigen Popmelodien. Sicherlich ist es nicht leicht, sich aus dem mittlerweile dicht besetzten Indie-Segment als erstzunehmender Künstler hervorzuheben, doch Bernhard Schnur gelingt es hier mit einer gewissen Leichtigkeit. Schnur ist ein Album entstanden, das schön schräg ist, dabei aber dennoch geradlinig. Kein

Album, um es mal nebenbei zu hören. Nein, viel mehr ist man gezwungen sich intensiver damit zu beschäftigen. Die Repeat-Taste ist in unmittelbarer Nähe. Man muss das Gesamtkunstwerk betrachten und Schnur lebt seine künstlichere Freiheit hier entsprechend seiner Fähigkeiten aus. Yol ist diese Art von Indie, der man wünscht, dass dessen Zeit nie vorbei geht. (Smash Mag)

» Snakkerdu Densk, so der Name von Bernhard Schnurs einstiger Band, die so einige Achtungserfolge vorweisen konnte. Das ist lange her, ein kurzes Reunion-Konzert gab es auch nur aus anderem Anlass: *Yol*, der neuen Solo-Scheibe von Bernhard Schnur, die nach dem ursprünglichen Release 2012 nun in Deutschland neu aufgelegt erscheint und auf eine größere Aufmerksamkeit hofft. Konstatieren wir es mal direkt: Verdient hat sie es, diese Scheibe! Intelligenter Indie-Rock mit Folk-Einflüssen, der im selben Moment klar wie auch mitreißend wirkt auf den zehn Stücken. Ganz klar: Der Weg von *Stanica* (1) bis *Sovate* (10) wurde von einem Mann geschaffen, der sein Handwerk versteht. Schnur hat dabei nie die Fäden auf seine Musik aus der Hand gegeben, textet und komponiert selbst und hat auch die Aufnahmen selbst in die Hand genommen. Damit lag er goldrichtig und hat ein Album geschaffen, das mitunter trocken wirken mag, aber genau dadurch den Freund der Indie-Klänge im engeren Sinne zu berühren versteht. Ein gelungenes Indie-Album, das einen klaren Stil hat und dabei dennoch sehr vielfältig begegnet. Sehr empfehlenswert. (Alternativmusik)

» Wer kann sich noch an Snakkerdu Densk aus den Neunzigern erinnern? Ungewöhnliche Arrangements gab's, Indie-Pop, und Frontman Bernhard Schnur – YOL (Plagdichnicht/Hoanzl) hat man – zumindest nasal – gerne mit John Lennon verglichen. Der Weg geht weiter, und jetzt ist Bernhard eben solo unterwegs. Schon länger, und so ist, nach „Avril“ und der 10-inch „Canzoni d'Aprile“ (2011), die aktuelle CD bereits seine dritte Solo-Scheibe. Insgesamt zehn Tracks hat der Künstler auf YOL veröffentlicht, und man wundert sich, warum der Mann hierzulande immer noch „nur“ ein „Geheimtipp“ ist. Experimentierfreudig und mit einer gewissen Leichtigkeit geht er zu Werke, die dem Hörer ein Lächeln auf die Lippen zwingt. Wer sich die Zeit nimmt und in YOL eintaucht, könnte auf dem Grund auf einen kleinen Schatz stoßen. (Noisy Neighbours)

» Über das Leben als Geheimtipp konnte Bernhard Schnur mittlerweile einige Bücher verfassen. In den frühen 90ern war er als Frontmann der allseits beliebten Snakkerdu Densk fast so etwas wie ein großer Stern am kleinen Indiehimmel und die überlieferten Cds beweisen, welche Strahlkraft die Songs heute immer noch haben. Für die Qualität von Arbeiten wie „NEM“ oder „A Pepperlike Springtime“ spricht auch, dass sie nie in Second Hand Geschäften auftauchen, sondern von ihren Besitzern sorgsam gehütet werden. Snakkerdu Densk sind schon lange Geschichte, aber Bernhard Schnur machte weiter, anfangs als Soloentertainer und in den letzten beiden Jahren auch mit Band. Die großartige Mini-CD „Canzoni d' Aprile“, die genau diesen Schritt hin zum Bandformat festhält, wurde im letzten Jahr völlig zu Unrecht ignoriert. Aber jetzt gibt es keine Entschuldigung mehr. Mit seinem dritten Album „Yol“ (plag dich nicht/ Hoanzl) zeigt Schnur, dass er in einer musikalischen Großwetterlage, die vor Epigonentum und Ideenarmut nur so strotzt, eine ureigene und persönliche Vision von Pop nicht nur denkt, sondern auch umsetzt. Wohin auch immer ihn seine Gedanken führen, es kommt immer ein unverwechselbarer Schnur-Song dabei

heraus, egal ob gut dosierte Balkanelemente auftauchen, von den kleinen Wundern des Lebens erzählt wird oder der großen Melodie gehuldigt wird. Einer der absoluten Höhepunkte ist „Steam Engine One“, für diese Ballade wurde Paul McCartney, wohl seine gesammelte Ordenssammlung eintauschen. Zärtlicher kann ein Popsong nicht sein. (Gunther Bus Schweiger, FAQ Magazine)

» In den 90ern schaffte Schnur mit seiner Band Snakkerdu Densk einen kleinen Durchbruch in der Szene. Ende des Jahrzehnts war dann Schluss, es dauerte die Ewigkeit von fast zehn Jahren, bis mit <<Avril>> (2008) ein frisches Lebenszeichen kam. Und was für eines. Die Optik ist gleichgeblieben: Lennon-Brille, Baskenmütze und auch sonst. Auf <<Yol>>, seinem dritten Album unter eigenem Namen, packt Schnur alles mit rein, was ihm etwas bedeutet: seine Sixties-Sturheit, sein Faible für Osteuropa, seine Lust auf Reisen, gepaart mit seiner Beobachtungsgabe. Zehn wunderbare Popsongs, wo immer wieder Querverbindungen und Quellenangaben auftauchen. Eine Reise ohne Durststrecke. Ein Solo-Album mit vielen Helferleins. (Mario Lang, Augustin)

» Die Schönheit der Welt, Teil 2: der Weg als Ziel - Der ewig unterschätzte Wiener Pop-Eigenbrötler Bernhard Schnur legt sein exzellentes neues Album „Yol“ vor. Bernhard Schnur sitzt nachmittags um 16 Uhr bei seinem Frühstückskaffee und wuzelt sich gerade eine neue Zigarette. Er trägt einen leicht abgewetzten Anzug, eine runde John-Lennon-Brille und ein schwarzes Kopftuch. Ganz so wie damals, als er bei Snakkerdu Densk sang und Gitarre spielte, einer der wenigen wirklich erinnerungswürdigen österreichischen Gitarrenbands der 1990er. Das Wiener Trio hatte die Popkultur der Sixties inhaliert, schätzte den Artrock der 1970er und kannte den Rock-Underground der 1980er. Es hatte ein Händchen für eingängige Melodien, liebte es aber auch, Haken zu schlagen und eine gewisse Schrulligkeit zu kultivieren. „Die Schönheit der Welt, Teil 1: Realitätsverlust“ lautete 1994, durchaus programmatisch, der Titel des ersten Albums.

» Snakkerdu Densk waren keine Kritikerband, sondern Publikumsliebblinge. Medial kaum präsent, erspielten sie sich mit drei ausgezeichneten Platten, vor allem aber mit euphorisierenden Konzerten einen beachtlichen Fankreis; auf dem Höhepunkt ihrer Karriere füllten sie Mitte der 1990er problemlos das Flex. Als der Schlagzeuger kurz vor der Jahrtausendwende aus Wien wegzog, waren Snakkerdu Densk Geschichte; der spezielle Charme des Trios ließ sich mit einem Ersatzmusiker nicht reaktivieren. Nach einer kreativen Pause veröffentlichte Schnur 2008 sein Solodebüt „Avril“, dem jetzt das mit Gastmusikern eingespielte Album „Yol“ folgt, ein vielstimmiges kleines Popschatzkästchen zwischen Melancholie und Lebenslust, freundlicher Bockigkeit und herber Herzlichkeit. (Gerhard Stöger, Falter)

» Anfang der Neunziger Jahre war Bernhard Schnur Teil des ebenso legendären wie versponnenen Wiener Indiepop-Trios "Snakkerdu Densk". Soeben hat er mit großem Brimborium sein drittes Soloalbum veröffentlicht: YOL heißt es, und zur Albumpräsentation sind nicht nur fast alle seine MitmusikerInnen aus 20 Jahren Musikschaffen mit ihm auf der Bühne gestanden, sondern auch sein Freund und Mentor Glen Hansard. Und eine kurze Snakkerdu Densk Reunion gab's zum Drüberstreuen auch noch. (Rainer Springenschmid, FM4)

Zur EP CANZONI D'APRILE (plag dich nicht, 2011):

»Bernhard Schnur, der Sänger des wunderbaren 90er-Jahre-Poptrios Snakkerdu Densk, hat sich nach einigen Solojahren wieder Mitmusiker gesucht, das Ergebnis nennt er kurzerhand Bernhard Schnur & Band. Zum Einstand gibt es mit „Canzoni d'Aprile“ (Plagdichnicht) eine sechs Songs starke Vinyl-EP im 10-Inch-Format, gefüllt mit hübschem Gitarrenpop zwischen Harmonie und Schrulligkeit. (Gerhard Stöger, Falter)

» Eine Freude! BERNHARD SCHNUR, einstmals mit den epochalen SNAKKERDU DENSK zugange und auch seit deren Abgang ein konsequenter und zuverlässiger Lieferant und Interpret avancierten eigenen Liedguts von großer individueller Güte spielt wieder mit einer Band. Und mit was für einer: Elise Mory (Piano und Orgel), Oliver Stotz (Gitarre), Romeo Bissuti (Bass) und Günther Castanetti (Schlagzeug) unterstützen ihn live und auf der neuen Vinyl-10“ „Canzoni d'Aprile“ (Plag Dich Nicht), dem würdigen Nachfolger von Schnurs Solo-Debüt „Avril“ aus dem Jahr 2008. (Gürtelnightwalk 2011)

Zum Album AVRIL (plag dich nicht, 2008):

» Bernhard Schnur hat bereits Großes hinter sich, ist er doch der ehemalige Sänger der österreichischen Indie-Heroen Snakkerdu Densk, von denen einst in der unvergessenen ORF-Radiosendung »Musicbox« gesagt wurde, sie wären die Zukunft der österreichischen Popmusik. Das ist freilich mehr als zwanzig Jahre her und diese Zukunft ist heute Vergangenheit. Es zählt die Gegenwart, Schnurs Album ist Ende April erschienen und heißt auch so. Man weiß heute natürlich nicht, was heuer noch kommt, aber Schnur legt sicherlich das Comeback des ersten Dritteljahres hin: Neue Songs werden mit alten durchmischt. Getragen werden die Stücke von Schnurs guter Stimme, die über der kräftigen akustischen Gitarre eigene Wege geht. Mal singt Schnur auf Italienisch, mal auf Französisch, meist in Englisch. Die Musik klingt mal nach Billy Bragg und gibt dann auch wieder einer Doors-Orgel Platz. Manche werden das sachte vorwärtstreibende »Ennio Vani Said« mögen, andere das mit sattem Bass-Riff versehene »Decisions Based On Trial and Error« – das Cover hat Schnur selbst irgendwo am Balkan aufgenommen; vielleicht zeigt es an, dass es Zeit ist, die übergroßen Schatten der Vergangenheit hinter sich zu lassen und in neue Richtungen aufzubrechen: Dieses Album ist ein sehr guter Schritt vorwärts. (Jürgen Plank, Skug)

» Erinnert sich noch wer an Snakkerdu Densk, Wiens gewitzteste, unterhaltsamste und wohl auch beste Gitarrenpopband der Neunziger? Ihr einstiger Sänger, Gitarrist und Songwriter Bernhard Schnur hat sich jahrelang solo auf den Bühnen dieser Stadt herumgetrieben; jetzt legt er endlich sein Solodebüt vor – und knüpft nahtlos an die einstigen Snakker-Tugenden an. Die Liebe zum britischen Sixties-Pop kombiniert Schnur mit einer gewissen Schrulligkeit und schafft so detailgenau ausformulierte und in ihrer simplen Klarheit wunderbar arrangierte Ohrwürmer mit künstlerischem Mehrwert. (Gerhard Stöger, Falter)